

fen Freskomalerien an dem neuen englischen Parlamentshause machen können. Freimüthig antwortete er: Nein, und es fragt sich nun, ob deutsche Maler nach England gerufen, oder ob englische nach Deutschland geschickt werden, um zu lernen.

Wie die meisten großen Entdeckungen durch Zufall gemacht werden, so haben auch die Pariser eine Erfahrung gemacht, die mancher Leser des Murrthalboten lange gemacht hat. Es hat sich gefunden, daß die vornehme Welt in Paris seit Jahren aufgekochten Kaffee trinkt, und vortreflich gefunden hat. Die Behörden sind dahinter gekommen, daß die großen Cichorienfabrikanten unter der Hand den Kaffeesatz in allen Kaffeehäusern aufkaufen ließen und zum zweiten Mal verkauften, und daß dieser Kaffee viel feiner schmeckte. Seitdem thun's die Kaffeehäuser selber.

(Straßburg.) Das „Eiffaß“ berichtet: Die Polizei hat so eben eine Bande Diebe von 12 bis 13 Jahren erwischt, die seit geraumer Zeit nach Herzenslust die Kramläden der kleinen Gewerbetreibenden und andere Kaufläden plündern. Der Hauptmann der Bande war ein Sassenjunge von 14 Jahren, Namens Karl Kirschmann. Die Diebstahle dieser jungen Banditen verrathen eine fürchtbare Kühnheit. Vor wenig Tagen hatten sie von einem Wagen 15 Krautkörbe entwendet, die sie ganz frech auf dem Markte feil boten.

Nachdem die Gastwirthe eine Versammlung zu Eöln ausgeschrieben haben, um eine Berathung wegen Abschaffung der Trinkgelber zu halten, nachdem gegen diese Abschaffung, vielmehr gegen diese Einrechnung der Trinkgelber in die Zehne, öffentlich mehrere Reisende protestirt haben, nachdem endlich die Kellner gleichfalls öffentlich aufgetreten sind, und erklärt haben, daß in den meisten Gasthöfen die Trinkgelber an den Wirth eingeliefert werden müssen; — so liest man im Frankf. Journal folgende Bekanntmachung: „Sie sollen es nicht haben!“ Da es sich, nach einem Artikel in der Didaskalia, Nr. 319, herausgestellt hat, daß die Kellner nur als fungirende Klingelbeutel ihrer Principale dienen, also die Trinkgelber doch in deren Taschen fließen, und jeder Reisende, der Localkenntnisse hat, wissen wird, daß es namentlich die Getränke und Speisen höher wie jeder Einheimische zahlt, so schlagen wir hiermit unseren Herren Collegen vor, besonders auch, um des Streits zwischen den Gastwirthen und Kellnern zu beendigen, oder wenigstens nicht zum Extreme kommen zu lassen, künftig keine Trinkgelber mehr zu geben, da der Gewinn der meisten Gast-

wirthe ohnehin groß seyn muß, wenn man nach deren kostspieligen Bauten, flotten Equipagen und vornehmen Lebensweise schließen will.

Darmstadt, am 22. Nov. 1842.  
Mehrere Rhein-Reisende.

**Geschlechts-Homonymie.**

Der ist überall willkommen,  
Darf zur spröbsten Schönen kommen;  
Die kann durch ein sanftes Drücken  
Zarte Liebe hoch beglücken;  
Das zu finden ist so schwer,  
Mancher trifft's von ungefähr.

Auflösung der Charade in Nr. 96:  
Gastwirth.

Badnang. [Honig.] Schönen Kappenshonig kann billig abgeben  
C. Bentler.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 1. Dezember 1842.

Feuchtigkeiten.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	15	—	14	59	14	56
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	7	40	7	29	7	12
„ Roggen	11	12	10	55	10	16
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	9	56	8	55	8	52
„ Haber alter	7	12	7	6	7	—
„ Haber neuer	6	40	6	22	5	24
1 Eimer Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	3	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Bohnen	1	36	1	32	1	24
„ Ackerbohnen	2	—	1	52	1	44
„ Wicken	—	—	—	—	—	—
„ Erbbsen	—	—	—	—	—	—

**Brod-Laxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Brot soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch-Laxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . 6 kr.  
„ Rindfleisch . . . . . 6 —  
„ Kuhfleisch . . . . . 7 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —  
„ Schweinefleisch . . . . . 8 —  
„ Hammelfleisch . . . . . — —  
„ Schafffleisch . . . . . — —

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.  
Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.  
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Rastbach, Waiblingen, Weisheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Antz- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 98.

Freitag den 9. Dezember

1842.

Nach der Schlacht bei Nordlingen wurde ganz Württemberg der Schauplatz eines grenzenlosen Jammers. Ueberall wütheten Raub, Mord und Brand, und mehrere Städte wurden gleich beim ersten Anlauf zerstört. Dieses Schicksal hatte Waiblingen, wo von zweitausend Menschen kaum hundert übrig blieben, die von allen Mitteln, ihr elendes Leben zu fristen, entblößt, zum Stehlen und Rauben ihre Zuflucht nehmen mußten, so daß die Stadt bis zum Jahr 1639 einer Räuberhöhle glich. (Fortsetzung folgt.)

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. [Diebstahl-Anzeige.]**  
In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. ist einem Dienstknecht in Oppenweiler aus dem Stall ein grautuchener Mantel mit schwarzem Sammtkragen und weißem Schloß, im Werth von 20 fl., und einem Dienstknecht auf dem Staigader, ebenfalls aus dem Stall, ein blaues Ueberhemd und eine mit Silber beschlagene Pseife, zusammen im Werth von 13 fl., entwendet worden.

Dies wird mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, zu Ausmittlung des noch unbekanntes Thäters und Herbeischaffung des Entwendeten nach Kräften mitzuwirken.

Den 6. Dez. 1842.

K. Oberamts-Gericht.  
S. Act. Speidel.

**Badnang. [Haus-Verkauf.]** Dem Gottlieb Reichert, Hutmacher, ist sein halbes Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt zum Verkauf ausgesetzt. Die Liebhaber können mit Stadtrath Dorn unter Vorbehalt des Aufstreichs einen Kauf abschließen.

Den 7. Dez. 1842.

Stadtrath.

**Badnang.** Zu richtiger Fertigung der Verlassenschaftstheilung der kürzlich verstorbenen Ehe-

frau des Christian Gasmann, Bauers dahier, werden auf dessen Ansuchen alle diejenigen, welche eine Forderung an ihn zu machen haben, aufgefordert, diese innerhalb 20 Tagen bei dem Gerichts-Notariat unfehlbar einzugehen und zu beweisen, widrigenfalls das Theilungsgeschäft ohne Rücksicht auf ihre Ansprüche abgeschlossen würde.

Den 7. Dez. 1842.

Waisengericht.

**Reichenberg. [Holz-Verkauf.]** Im Revier Reichenberg werden an nachbenannten Tagen in folgenden Kronwald-Schlägen nachstehende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- Mittwoch den 14. Dezbr. 1842, im Kronwald Steinberg bei Rietenau, 10 3/4 Klafter buchene Scheiter, 9 1/4 — — — — — Prügel, 3850 Stück — — — — — Wellen, 1/2 Klafter birken Scheiter, 3/4 — — — — — erlene Scheiter, 1 Klafter erlene Prügel, 27 1/2 Stück — — — — — Wellen, 25 — — — — — asperne Wellen, 1/2 Klafter Abfallholz und 37 1/2 Stück Abfallwellen.

Donnerstag den 18. Dezbr. 1842, im Kronwald Rönchsgärten bei Rietenau,

11 1/4 Klafter buchene Scheiter,  
 3 — — Prügel,  
 1600 Stück — Wellen,  
 5/4 Klafter birchene Scheiter,  
 2 1/2 — — Prügel,  
 287 Stück — Wellen,  
 1/2 Klafter erlene Scheiter,  
 1/2 — — Prügel,  
 250 Stück — Wellen,  
 100 — asperne Wellen,  
 1/4 Klafter Abfallholz,  
 1625 Stück Abfallwellen.

Freitag den 16. Dezbr. 1842,  
 in den Kronwäldungen vordern und hintern See-  
 lach bei Badnang,

16 Klafter eichene Scheiter,  
 2 — — Prügel,  
 75 Stück — Wellen,  
 6 1/2 Klafter buchene Scheiter,  
 2 3/4 — — Prügel,  
 887 1/2 Stück — Wellen,  
 8 3/4 Klafter birchene Scheiter,  
 1 1/4 — — Prügel,  
 487 1/2 Stück — Wellen,  
 1/4 Klafter asperne Scheiter,  
 62 1/2 Stück — Wellen,  
 7 1/4 Klafter Abfallholz,

Sodann  
 12 Stück eichene Blöcke,  
 1 birchene Blöcke.

Die Verkäufe beginnen unter den bekannten  
 Bedingungen auf den betreffenden Schlägen je  
 Morgens 9 Uhr, wozu insbesondere darauf auf-  
 merksam gemacht wird, daß diejenigen, welche am  
 Kaufstage gleich baar bezahlen, ihr erkaufte Ma-  
 terial alsbald abführen lassen können.

Den 4. Dezbr. 1842.

K. Forstamt.

Forstassistent v. Ziegeler.

Winnenden, Paulinenpflege, den 4.  
 Dezbr. 1842. Denjenigen Herren und Frauen in  
 Badnang und Unterweissach, welche unsere Ret-  
 tungsanstalten auf Weihnachten bereits so freund-  
 lich besocht haben, sage ich auf diesem Wege den  
 innigsten Dank im Namen des Ausschusses der  
 Paulinenpflege.

Diac. Joseph Hans.

Winnenden. [Geld.] Es liegen einige  
 hundert Gulden Stiftungsgelder zum Ausleihen  
 unter den statutenmäßigen Bedingungen bereit  
 bei dem

Vorstand der Paulinenpflege:

Diac. Joseph Hans.

Sulzbach. [Lehrstelle = Gesuch.] Ein  
 der Stiftungspflege befohlener Sohn, Jakob Kir-  
 cher von Derlacher Glasbläse, 18 Jahre alt, wird  
 bei einem Bäckermeister in die Lehre unterzubringen  
 gesucht. Bemerkelt wird, daß derselbe bereits schon  
 1 1/4 Jahr bei einem Bäcker gewesen war,  
 und deshalb schon gute Kenntnisse von der Pro-  
 fession besitzt.

Den 7. Dez. 1842.

Stiftungspfleger Schieber.

**Privat-Anzeigen.**

Badnang. Englische und ordinäre Buchstind  
 zu Röcken und Beinleidern empfiehlt zu geneig-  
 ter Abnahme, sowie auch feinstes Springerlesmehl,  
 G. Schäfer.

Badnang. [Honig.] Schönen Rappen-  
 honig kann billig abgeben  
 C. Beutler.

Badnang. [Anzeige.] Die Unterzeichnete  
 zeigt hiermit ergebenst an, daß bei ihr fortwährend  
 gemodelter Tischzeug, Serpietign, leinenes und  
 baumwollenes Tuch und Zwisch zu billigem Preis  
 zu haben sind.

Webermeister Wagenblaß's Wittwe,  
 wohnhaft in der Aspacher Vorstadt.

Dppenweiler. [Fische = Verkauf.]

Samstag den 17. Dez., früh zwischen 8 und 12 Uhr,  
 werden in dem herrschaftlichen Fischkasten in Dp-  
 penweiler

I. 5 — 4 Ctr. Karpfen abgegeben,

II. circa 100 — 160 Pfund Weißfische, Karaus-  
 schen und Schläien, wie solche der Pamen  
 aus dem Fischkasten bringt.

Die Preise sind: bei den Karpfen 12 kr. per  
 Pfund, so ferne solche nicht über 2 Pfund per Stück  
 wiegen, 16 kr. per Pfund, so ferne ihr Gewicht  
 über 2 Pfund per Stück beträgt. Die Weißfische,  
 Schläien und Karauschen 9 kr. per Pfund.

Bestellungen werden schriftlich oder mündlich  
 bei Gärtner Fromm gemacht, und der Reihen-  
 folge des Eintreffens nach ausgeführt.

Den 6. Dez. 1842.

Verkaufener Hund. Am 5. Dez. ist auf  
 der Straße zwischen Stiftsgrundhof und Hir-  
 mannsweller ein rother Rattenfänger mit weißer  
 Brust vom Eilwagen hinweggelassen. Der gegen-  
 wärtige Besitzer wird ersucht, denselben gegen Be-  
 lohnung auf dem Staigacker bei Dppenweiler ab-  
 zugeben.

Badnang. [Geld.] Der Unterzeichnete  
 hat aus seiner Kronmüllerschen Pflugschaft

**Heimat.**

(Von Dr. E. Zindorfer.)

die Summe von 250 fl. zu 4 1/2 pCt. gegen ge-  
 setzliche Sicherheit auszuleihen.  
 Pfleger: Gemeinderath Schippert.

Badnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat  
 von seiner Schaller'schen Pflugschaft 1500 fl.  
 gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
 Oberamtspfleger Leichmann.

Geld-Offert. Unter annehmbaren Bedin-  
 gungen sind 1800 fl. auszuleihen. Wo? erfährt  
 man bei der Expedition.

Formulare für Reinlichkeits-Berichte sind vor-  
 rätzig zu haben in der

Berthold'schen Buchdruckerei.

**Geborene und Gestorbene der Stadt  
 Badnang.**

**G e b o r e n e :**

- 30. Oct. Dem August Friedrich Gentner, Verwal-  
 tungsactuar, ein S.: Gottlob Heinrich.
- 12. Nov. Dem Carl August Heinrich Eduard Lübke,  
 Sattler, ein S.: Ludwig Heinrich August.
- 19. — Dem Georg Christoph Bahl, Dreher, ein  
 S.: Auguste Heinrich.
- 20. — Dem Georg Friedrich Gaifer, Dreher, ein  
 S.: Ludwig Friedrich.
- 22. — Dem Christian Michael Pfizenmaier, Schu-  
 ster, ein S.: Christiane Friederike.
- 22. — Dem Johann Gottlob Rau, Sattler, ein  
 S.: Rosine Friederike.

**G e s t o r b e n e :**

- 1. Nov.: Joh. Jak. Breuninger, Rothgerber, an  
 Schleimfieber, 74 J. alt.
- 3. — Carl Wilhelm, Kind des Dan. Friedr. Käf,  
 Rothgerbers, an Lungenentzündung, 1 M. alt.
- 16. — Magdalene Friederike Stroh, Zeugschmieds  
 Ehefrau, an Unterleibsentzündung, 47 J. alt.
- 19. — David Friedrich, Kind der Karoline Do-  
 rothee Sorg, an Sicttern, 8 J. alt.
- 20. — Elisabeth Dorothee Kübler, Schusters  
 Wittwe, an Altersschwäche, 88 J. alt.
- 21. — Carl Friedrich, Kind des Georg Friedrich  
 Stölzel, Knopfmachers, an Hirnwassersucht,  
 1 J. 10 M. alt.
- 28. — Adam Friedrich Bollinger, Sattler, an  
 Altersschwäche, 82 J. alt.

Wie sich der Abend auch lieblich niederfentt,  
 Wie auch die Landschaft in Gold sich malt,  
 Wie die Traube auch duftig im Laube hängt,  
 Von lautester Freude und glänzendem Tag' umstrahlt,  
 Schöner, ach schöner lacht stets und mild,  
 Heimath, dein freundliches, stilles Bild.

Heimath, dein Name ist süß und traut,  
 Wo uns das trauliche Dach und die Wohnung heht,  
 Wo wir der Jugend erste Entwürfe gebaut,  
 Die ach, die Zeit uns, die rauhe, so tödtlich verweht,  
 Wieder doch kehren sie stets mir so sanft und mild,  
 Sehe ich, Heimath, dein freundliches, liebes Bild.

Thänen, ach! gibt's in der Heimath auch wahrlich gar viel.  
 Nicht in der öden Fremde allein wohnt der Schmerz;  
 Doch im freudelos fremden Lebensgewühl,  
 Ach — da fühlt sich in Leiden verwaister das Herz,  
 Doch zu Hause wirkt lindernd stets sanft und mild,  
 Heimath, dein freundliches, süßes Bild.

Drum mag die Fremde mich nicht erfreu'n,  
 Ihre Rosen duften wohl schön auch und süß,  
 Ihre Ragblein sind wohl recht schmuck und fein,  
 Mir doch blühet zu Hause mein Paradies.  
 Alles erscheint mir dann doppelt schön und mild,  
 Heimath, in deinem freundlichen Bild.

**Mohammed II. erobert Konstantinopel.**

(Historische Skizze von S. Macle.)

(Fortsetzung.)

Waren gleich die letzten Römer im Ganzen  
 feig und verächtlich, so machte doch ihr letzter Cäsar  
 des Namens eines Helden sich würdig; und die  
 kühnen Streiter, welche die Gefahr des Vaterlan-  
 des freiwillig um ihn geschaart hatte, waren, wie  
 er, von altrömischer Tugend befeelt. Auch die  
 fremden Hülfsvölker verabsäumten nichts, durch  
 Muth und Tapferkeit die Ehre der abendländischen  
 Ritterschaft zu behaupten.

In den ersten Tagen der Belagerung machten  
 die Eingeschlossenen energische Ausfälle; allein bald  
 merkten sie, daß nach Verhältnis ein Christ mehr  
 werth war, als zwanzig Türken; sie beschränkten  
 sich daher nach diesem letzten Vorpiel einzig auf  
 die Defensiv. Zum ersten Mal sah man in die-  
 sem Kampf die neu entdeckte Kriegskunst, durch  
 die Erfindung des Pulvers hervorgerufen, mit der  
 alten sich mengen. Während ein Theil der Strei-  
 ter noch das Leben der Gegner mit dem üblichen

Burgeschoß, mit dem Pfeil der Armbrust oder des Bogens suchte, zielten andere daneben, nach denselben Gegnern, mit der schweren, plumpen, mit fünf bis zehn wallnußgroßen Kugeln geladenen Muskete, sie abbrennend mit der glimmenden Lunte oder dem unbeholfenen Radtschloß. Harnisch, Helm und Schild waren noch wie früher im Gebrauch. In Mohammeds Lager spielte schon eine furchtbare Artillerie; Urbans riesige Kanone hatte noch zwei Gefährten von fast gleicher Größe zur Seite; vierzehn Batterien, mit geringern Kalibern besetzt, donnerten zu gleicher Zeit gegen die Mauern und hüllten das Lager in eine ungeheure Dampf Wolke. Wie sehr indessen die neue Wissenschaft noch in ihrer Kindheit lag, erhellt daraus, daß die große Kanone, trotz Mohammeds Ungebuld, täglich nicht mehr als sieben Mal geladen und abgefeuert werden konnte, und schon nach einigen Tagen zersprang und dabei ihren eigenen Schöpfer tödtete. Ein Ingenieur kam endlich auf den Einfall, solchen Gefahren vorzubeugen, indem er nach dem Schuß Del in die Mündung der entladenen Geschütze goß, da man sie zuvor nur mit dicken wollenen Tüchern bedeckt hatte. Zwischen den Zerstörungswerkzeugen der neueren Erfindung waren aber auch noch die des Alterthums in voller Anwendung, und mit den Batterien wetteiferten die Maschinen zum Steinwerfen und die Sturmböcke, auch der Gebrauch des flüssigen unauslöschlichen Feuers wurde bei Gelegenheit noch immer angewendet. Die Wälle von Konstantinopel waren nicht weniger mit Geschützen besetzt, welche sechzig bis achtzig Pfund schossen; da aber die Erschütterung, welche ihre Abfeuerung verursachte, den alten Wällen verderblicher war, als selbst die feindliche Kanonade, so mußte diese Art der Vertheidigung wieder eingestellt werden. Auch unter der Erde drohte man sich Tod und Verderben. Mohammeds Ingenieure drangen mit ihren Minen unter dem Graben und den Mauern hin weit in die Stadt hinein; allein durch den felsigen Boden und die Gegenminen der Griechen wurden diese Werke unnütz, da man noch nicht auf den Gedanken gekommen war, diese unterirdischen Gänge mit Pulver zu füllen und den Feind in die Luft zu sprengen.

Die Artillerie der Belagerer, so unvollkommen sie auch war, blieb durch ihre fortgesetzte Thätigkeit nicht ohne verderbliche Wirkung auf die Schutzwälle der Stadt, und bald entstanden hin und wieder große Lücken in den Mauern. Während nun die heldenmüthigen, aber unzureichenden Truppen der Byzantiner sich bemühten, diese Breschen wieder zu ergänzen, gewannen die Janitscharen unter dem Schutze ihrer Schanzkörbe und Sturmleitern den Stadtgraben, errichteten längs der

Contrescarpe eine Brustwehre mit Schießscharten, und unterhielten ein so lebhaftes Musketenfeuer nach den Zinnen der Mauer, daß sich Niemand oben sehen lassen durfte. Angefeuert durch diesen günstigen Erfolg, versuchten nun die Osmanen die ungeheure Kluft des Grabens zu füllen, und sich einen Weg zum Sturm zu bahnen. Unzählige Baumstämme, Fässer und Holzbündel wurden hinweggeworfen, und der Andrang der mit dieser Arbeit Beschäftigten war so mächtig, daß viele der Vordersten über Hals und Kopf in den Abgrund gestürzt wurden, und augenblicklich unter den sich anhäufenden Massen des Materials verschwanden. Aber was am Tage ausgefüllt worden war, wurde Nachts von den Belagerten wieder weggeräumt.

Endlich waren ein Theil des festen Thurmes am St. Romanusthor und die Stadtmauern zu seinen Seiten in Brüche gelegt, so daß sich Belagerer und Belagerten sehen konnten. Sogleich rückte aus dem feindlichen Lager auf Walzen ein hölzerner Thurm von großem Umfang heran, welcher gegen das Geschöß der Griechen durch eine dreifache Bedeckung von Rindshäuten gesichert war, und Kriegsbedürfnisse, Fackeln und eine Abtheilung Krieger in sich schloß. An der Vorderseite hatte der Thurm drei Thüren zum Ausfall und Rückzug der Soldaten und Arbeiter; innerhalb führte eine Treppe zu dem platten Dach, von welchem aus, mittelst Winden, eine Sturmleiter erhöht und als Brücke auf den Wall niedergelassen werden konnte. Geschützt durch die unaufhörlichen Salven der Janitscharen, welche sich am Graben festgesetzt hatten, rückte der wandernde Thurm glücklich bis zur Sturmlücke vor; aber nun entstand ein wüthender Kampf zwischen den Christen und Mohammedanern, in welchem die letzteren bei einbrechender Nacht zurückgetrieben wurden, und ihnen nur die Hoffnung blieb, mit rückkehrendem Tag den Kampf mit entschiedenem Erfolg erneuern zu können. Aber der rastlose Kaiser nützte mit seinen Kriegern klug die kurze Frist, welche die Nacht ihm vergönnte, und als der Morgen anbrach, sah Mohammed mit Staunen und Grimm, daß der Graben wie durch Zauberkunst gereinigt und ausgebeffert, der Romanusthurm aufs Neue besetzt, sein hölzerner Thurm aber zu Asche gebrannt war.

Noch eine andere Demüthigung mußte der mächtige Sultan in diesen Tagen von seinem schwächeren Feinde erfahren. Fünf Schiffe, welche Konstantin in Morea und Sicilien unterhandelt hatte, kafften sich von geschickten Steuermännern gelenkt, mit kühnen, erprobten Soldaten und Seeleuten bemannt, mit Waizen, Gerste, Wein, Del und Vegetabilien befrachtet, der bedrängten Stadt.

Die türkische Flotte hatte sich am Eingang des Bosphorus im Halbmond von einem Ufer an das andere ausgebreitet, um dem Geschwadern das Einlaufen unmöglich zu machen; aber unter fortwährendem Freudengeschrei, von einem starken Südwind begünstigt, steuerten die fünf italischen Schiffe auf das Centrum der halbkreisförmigen Linie der weit überlegenen feindlichen Flotte los. Ein heftiger Kampf entbrannte, die gutgerichtete Artillerie der Christen bestrich verheerend das Gewässer, und ihr flüssiges Feuer strömte auf die Köpfe der Muselmänner nieder, welche, in der Absicht zu entern, sich zu nahe an sie heran wagten. Unzählige Zuschauer standen auf dem europäischen und auf dem asiatischen Ufer, auf den Wällen der Stadt wie auf den Schanzen des Lagers, dieses schrecklich erhabene Schauspiel gespannt und mit verschiedenen Empfindungen betrachtend. Der Sieg blieb nicht lange zweifelhaft. Zwei Angriffe der Türken wurden mit großem Verlust zurückgeschlagen, ihre Schlachtlinie durchbrochen, und stolz segelten die Sieger in den Bosphorus, wo sie hinter der sichern Hafenkette ihre Anker warfen, und von dem Freudengeschrei der Einwohner Konstantinopels begrüßt wurden. Wuthschnäubend hatte Mohammed, hoch zu Pferde, am Strande die Flucht der Seinigen erblickt; vergebens waren seine Verheißungen und Drohungen gewesen; die rohe Uebermacht hatte hier dem Genie und der Tapferkeit weichen müssen, und sein Grimm konnte sich nur in kleinlicher Rache fühlen, indem er seinen Kapudan Pascha für das verlorene Gefecht durch vier Sklaven auf der Erde ausrecken und ihm mit einem schweren goldenen Stabe hundert Streiche geben ließ, dann ihn seines Vermögens beraubte und in's Exil schickte.

Der hartnäckige Widerstand der Belagerten, vereint mit den bedeutenden Verlusten, die er schon bei dieser Belagerung erlitten, mußte endlich Mohammed ermüden; er fing bereits an, auf den Rückzug zu denken. Kalil Pascha, der heimliche Christenfreund, welcher fortwährend ein geheimes Verständniß mit dem byzantinischen Hofe unterhielt, suchte seinen Herrn in diesem Vorhaben zu bestärken. Da stachelte Zogan, der zweite Bezier, welcher den Großvezier zu verdrängen suchte, den Stolz und die Ehrsucht seines Gebieters; und Mohammed erklärte sich auf's Neue entschlossen, entweder unter den Mauern Konstantinopels sein Grab zu finden, oder ihrer Herr zu werden.

Da nun die Einnahme der Stadt nicht zu hoffen war, so lange sie nicht zugleich vom Hafen aus angegriffen werden konnte, dieser aber durch die unzersprengbare Kette, welche noch durch die Flotte der Byzantiner vertheidigt wurde, unbe-

zwingbar war, so befand sich der Divan in nicht geringer Verlegenheit, wie diesem Uebelstande abzuhelfen sey; zudem, da das griechische Geschwader jeden Augenblick auslaufen konnte, um ein zweites Gefecht zu beginnen. Mohammeds Genie allein wußte einen Ausweg zu finden. Vom Bosphorus, unterhalb des östlich gelegenen Ortes Diplacionion, über das hügelige Terrain hinter Salata, durch Gebüsch und Gesträuche, ließ er nach dem obern Theile des Hafens eine Bahn machen, und dieselbe mit starken, dick mit Talg bestrichenen Bohlen belegen. Nun wurden achtzig Fahrzeuge von dreißig bis fünfzig Rudern aus dem Bosphorus an's Land gebracht, hinter einander auf Walzen gelegt, und durch die Kraft gehorchender Myriaden mittelst Strängen und Hebeln vorwärts geschoben; zwei Lenker oder Steuermänner standen am Vordertheil und am Haupttruder eines jeden Schiffes; die Segel wurden aufgespannt, wie auf offenem Meer, und unter dem Schall der Trommeln und dem Gesang der Schiffer segelte die Flottille über Land.

Das herkulische Unternehmen wurde unter Bedeckung einiger Kanonen und einer großen Menge kleinen Gewehrs in einer einzigen Nacht vollbracht; und so vollkommen geleitet, daß die Belagerten dasselbe nicht zu vereiteln vermochten. Die Genueser in Salata allein hätten ihm erfolgreichen Widerstand leisten können; aber die selbstsüchtigen Kaufleute glaubten dem mächtigen Feind sich gefällig erweisen zu müssen, um von demselben, wenn es ihm gelänge, sich zum Herrn der Stadt zu machen, Schonung für sich und ihre Reichthümer erwarten zu dürfen. (Fortf. folgt.)

### Landwirthschaftliches.

(Aus dem Schw. Merkur.)

Wer, wenn er irgend Sinn für Reinlichkeit hat, ist nicht schon mit Abscheu durch dieses oder jenes Dorf gegangen, zu einer Jahreszeit, wo nicht Wind und Sonne von selbst die Straßen trocknen? Die Reinlichkeit, welche man auswärts, namentlich in Bayern, in der Pfalz, am Rhein u. s. w. auch in den Dorfschaften bemerkt, wird hier zu Lande noch selten angetroffen, ungeachtet die Regierung Preise auf die Reinlichkeit innerhalb der Dorfschaften für die Ortsvorsteher ausgesetzt hat. Man ist fast versucht, zu glauben, als wüßten die meisten Dorfbewohner noch gar nicht, worin die Reinlichkeit besteht, denn sehr viele meinen schon Wunder was gethan zu haben, wenn sie bei schlechtem Wetter einmal wöchentlich vor ihrem Hause und in ihrem Hofe reinigen, und doch ist schon, von landwirthschaftlicher Seite aus betrachtet, diese

Sache nicht bloß in Betreff der Annehmlichkeit und Schönheit, sondern auch in Betreff ihrer Nützlichkeit von höchstem Interesse. Es ist namentlich in neuerer Zeit durch die Erfahrung bestätigt, daß sich vom Straßenabraum, hauptsächlich in den Dörfern, bei rationeller Behandlung ein vorzügliches Düngungsmittel bereiten läßt, das um so nützlicher ist, je mehr man es auch am rechten Orte anzuwenden weiß. Da man aber nicht immer alle Ortseinwohner zugleich von der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit einer Sache überzeugen kann, und es auch unangenehm und oft schwierig ist, immer sogleich mit Straßen vorzufahren, mit denen man doch nicht stets den rechten Zweck erreicht, so dürfte es das gerathenste seyn, je nach der Größe der Ortschaften einen oder mehrere Männer von Seiten der Gemeinden aufzustellen, welche nicht nur bei schlechter Witterung, sondern auch sonst das ganze Jahr hindurch den ganzen Ort zu reinigen haben, und zwar muß dieß in folgender Art geschehen: 1) Es muß ein Platz angewiesen werden, auf welchen der Straßenabraum regelmäßig aufgefegt werden kann, so daß derselbe keinen sonst zu gebrauchenden Raum verunreinigt; 2) es muß derselbe schichtenweise aufgefegt und der feuchte Straßenabraum stets mit trockenem Kehrlicht oder Stroh untermischt werden; 3) aus diesem Grunde hat das zur Reinigung aufgestellte Personal nicht nur bei feuchter Witterung zu reinigen, sondern auch bei trockener Witterung wenigstens zweimal wöchentlich alle Straßen der Ortschaften zu kehren, und diesen Kehrlicht neben dem feuchten Straßenabraum in der Art aufzubewahren, daß mit demselben immer die gehörige Mischung gemacht werden kann; 4) ist bei fortwährend trockener Witterung der so bereitete Kompost, so oft die Straße gereinigt wird, mit Lauche oder sonstiger Feuchtigkeit zu übergießen, auch muß derselbe mehrere Male des Jahres umgearbeitet werden. Je nach Verfluß eines Jahres wird dieser Kompost Namens der Gemeinde im Aufstreich verkauft, und gar bald wird es sich zeigen, daß der erlöste Preis die Kosten der Straßenreinigung vollkommen deckt. Aber nicht nur dieß wird der Nutzen seyn, sondern 1) vermehrte Düngung der Felder, die nichts kostet, 2) vermehrter Ertrag derselben, 3) vermehrte Reinlichkeit, denn nicht nur wird im Allgemeinen eine Ortschaft hiedurch reinlicher, sondern auch im Besondern lernt jeder einzelne Einwohner die Nützlichkeit der Sache, und wie die ganze Gemeinde die Straßen reinigt, so reinigt alsdann jeder Einzelne sein Haus, seinen Stall, seinen Hof u. s. w., und vermehrt dadurch wieder den Ertrag seiner Güter, ohne daß er eine weitere Auslage hätte. Aber eben dieß führt uns

nothwendig noch auf einige andere gute Folgen, welche diese Sache haben würde, nämlich auf die Annehmlichkeit, Schönheit, Gesundheit, und vor Allem auf den moralischen Einfluß, den vermehrte Reinlichkeit nothwendig auf diejenige Klasse von Menschen äußern muß, die sonst genug mit Unreinlichkeiten aller Art zu thun hat. Hieron das nächste Mal. Pflugfelden, den 21. Nov. 1842.  
Pfarrer Mayer.

### Mannichfaltigkeiten.

— Auf die beiden neuen Bundesfestungen Raftadt und Ulm sollen 30 Mill. Gulden verwendet werden. Mehr als die Hälfte haben die Franzosen dazu beisteuern müssen, als man vor 27 Jahren Frieden mit ihnen schloß, das Capital hat bis daher Rothschild aufbewahrt und vermehrt. Die andere Hälfte zum Festungsbau tragen die einzelnen Bundesstaaten und der günstige Leser bei.

— Im Kreise Eyl in Ostpreußen sind die Pocken unter den Menschen ausgebrochen, doch haben sie keinen böartigen Charakter angenommen und nur wenige Todesfälle herbeigeführt. In demselben Kreise drang ein Rutterschwein in eine Wohnstube, warf die Wiege, worin ein kleines Kind schlief, um, und verzehrte das Kind größtentheils.

— Um den Armen in Berlin, die durch den frühen Winter und die große Holztheuerung in großes Elend gekommen sind, ihre Lage zu erleichtern, hat der Stadtrath daselbst einen besondern Holzmarkt für Arme errichtet, wo jeder Arme das Holz nach der Forsttaxe empfängt. Man hat mehr als 3000 Klaster durch die Eisenbahn herbeischaffen lassen. Außerdem soll der König die strengsten Befehle gegen den Holzwucher erlassen und sein Mißfallen gegen die Staatsbeamte ausgesprochen haben, die durch Vertheuerung des Holzes dem Staat eine größere Einnahme verschaffen wollten. So ein königliches Wort käme auch außerhalb Preußen erwünscht.

— In der Stadt Coblenz wurde der Namens-tag des ehemaligen Erzbischofs von Köln Clemens August von Droste-Bischoering mit einem Abendessen begangen. Man brachte dabei Gesandten auf den König, den Pabst, den Bischof von Trier und den wackern Landmann J. Görres, den Stolz seiner Vaterstadt Coblenz aus. Auch der Caplan Michellis wohnte dem Feste bei und ließ die gute Stadt Coblenz leben.

— Wie es heißt, soll das preussische Landwehrsystem in allen deutschen Bundesstaaten eingeführt werden. In Württemberg und Sachsen

werden bereits die Einleitungen dazu getroffen. Am wenigsten Schwierigkeiten wird es in Bayern machen, wo schon eine Landwehr besteht.

— Das Volk in Schlesien behauptet fleißig und fest, an dem dürren Sommer und an dem strengen Winter, der bereits eingetreten, sey nichts als die Eisenbahn schuld. Mit ihr sey der Teufel eingezogen und halte das gute Wetter ab.

— Wie die neue Welt in heilsamen Erfindungen überall der alten Welt voreilt, beweist die neueste amerikanische Erfindung. In Boston bietet ein sinnreicher Kopf Eltern, Lehrern und Vormündern eine pädagogische Prügelmaschine von einer Pferdekraft an. Der Preis ist nach der Zahl der zu ertheilenden Streiche festgesetzt; man hat sie zu 15 Schlägen in der Minute bis zu 60; alles geschieht mit der größten Ruhe und Ordnung. Anstalten, welche etwas mit einander nehmen, bekommen das siebente Exemplar für sich gratis.

— Die französische Regierung hat kürzlich die Bevölkerungsliste Frankreichs veröffentlicht. Die Bevölkerung beläuft sich auf 34,200,000 Einwohner. Dieses Mal ist der Zuwachs der Bevölkerung bedeutend geringer, als es bei den nächst vorhergehenden Zählungen der Fall war. Viele Departements sind in dieser Beziehung geblieben wie sie waren, in andern hat die Bevölkerung in den letzten 5 Jahren abgenommen. Betrachtet man die Zunahme der Bevölkerung in den übrigen Staaten, und vergleicht sie mit der Frankreichs, so ist dieses das Land, wo sie am langsamsten steigt. Zur Verdoppelung der Einwohnerzahl bedarf Preußen 30 Jahre, Oesterreich 41, Rußland 48, Großbritannien 52, Spanien 62, Italien 68, die Niederlande 81, Mitteldeutschland 120, Frankreich 125.

— In New-York (Nordamerika) ward am 14. v. Mts. eines der großartigsten Volksfeste gefeiert, zu welchem die Beendigung der großen Croton-Wasserleitung Veranlassung gab. Dieses kolossale Werk kann den kühnsten des Alterthums an die Seite gestellt werden: ein ganzer Fluß, der Croton, ist abgelenkt und der Stadt durch eine unterirdische, 32 engl. Meilen lange Leitung zugeführt worden. Das Mauerwerk, die Tunneln, Brücken und Reservoirs sind wahre Riesenwerke, und die Wohlthaten der Unternehmung für eine, ihrer bisher gänzlich entbehrende Stadt, die deshalb so oft vom Feuer heimgesucht wurde, unberechenbar. Zu dem Feste hatten sich nahe an 506,000 Menschen von nahe und fern zusammengezogen; der Festzug mit seinen fliegenden Bannern und klingendem Spiele war gegen 7 engl. Meilen lang. Die Kosten des Werks werden 12 Mill. Dollars übersteigen; die Unternehmung ist um so merkwürdiger, da sie erst

vor 7 Jahren begonnen und in einer schwierigen Zeit ausgeführt wurde.

— Es ist eine bekannte Sache, daß Franzosen mer ihren Briefen stets eine Entschuldigung am Fuße derselben anfügen und zwar gewöhnlich: „In Eile“, oder „verzeihen Sie die schlechte Schrift“ und dergl. Jemand aber bekam dieser Tage ein Schreiben, wo unter der Namens-Unterschrift noch steht: „In Zerkreung.“

— (Das höchste Compliment für eine Spanierin.) Die Damen von Sevilla namentlich besitzen in hohem Grade das, was die Spanier la sal nennen. Es ist dieß ein Etwas, von dem sich bei uns schwer eine Vorstellung heben läßt, eine Mischung nämlich von Sichgehenlassen und Lebhaftigkeit, von raschen festen Antworten und einem kindlich unbefangenen Wesen, eine eigenthümliche Grazie, mit einem Worte etwas Pitantes, das man auch an Frauen finden kann, die nichts weniger als schön sind, und das man der Schönheit oft vorzieht. Deshalb sagt man denn auch in Spanien zu einer Dame: „Wie gefallen (pitant, salada) sind Sie!“ und das ist das höchste Compliment, das man einer Spanierin machen kann.

— Zu Grenoble duellirten sich am 21. Novbr. zwei Jäger-Lieutenants. Beide blieben — höchst seltsam und schrecklich — todt auf dem Platze, obgleich sie sich nur mit dem Degen schlugen.

### Gebrauch des Rufes als Dünger.

Wenn man im Winter Ruß auf Wiesenland streut, so kann man oft drei Jahre hindurch die wohlthätige Wirkung davon bemerken; wenn man ihn aber mit Erde und Dünger mischt, so gibt diese Mischung noch größere Erfolge. Es bildet sich dadurch eine Art von fetter Substanz, welche beinahe allen Pflanzenarten wohlthätig ist, und ihre Vegetation beschleunigt. Die Mischung muß aus zwei Theilen Erde, einem Theil Ruß und einem Theil Mist bestehen. Wird diese Mischung auf nasse Acker- und feuchte Wiesen gebracht, so zerstört sie die Moose, und macht die nachtheiligen Bestandtheile des Bodens unschädlich (d. h. sie neutralisirt sie). Hindrich zieht solches Gras stets vor, das auf Ruß gewachsen ist.

### Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die beschigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Crainthal, D. Weiskersheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, und um die mit einem Gehalte von 150 fl. verbundene

Schulmeisterstelle zu Dedenwaldstetten, D. A. Män-  
fingen, werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wo-  
chen bei dem ev. Consistorium vorschriftsmäßig zu  
melden. Den 29. Nov. 1842.

L. ev. Consistorium. Scheuren.

Unter dem 29. Nov. wurde der ev. Schul-  
dienst zu Frankenberg, D. Hall, dem Schulmeister  
Horner zu Grainthal, der zu Kleinansbach, D.  
Blaufelden, dem Schulmeister Haug zu Schein-  
bach, der zu Grab, D. Backnang, dem Schulmeister  
Neumayer in Unterdingen, der zu Ueberkin-  
gen, D. Geislingen, dem Schulgehilfen Schnau-  
fer zu Großbottwar, und der zu Göglingen, D.  
Bradenheim, dem Schulmeister Staiger in  
Blaufelden übertragen.

**Zweifelhafte Charade.**

Mein Erstes, das häufig auf felsigten Höhen,  
Sleisch finsterner Wolke zum Himmel hinragt,  
Ist heute nur meistens zerstreut zu sehen,  
Gott ist's uns am besten, wie Luther gesagt.  
Die muntere Herde kommt selbstens ans Zweite,  
Sobald sie gesättigt verlassen die Waide.  
Und nun errathest du das Ganze,  
Ein kleines Pfarrdorf zeigt sich dir,  
Geschmückt mit einem Sängerkranze,  
Selegen in der Murr-Revier.

Auflösung der Geschlechts-Homonymie in Nr. 97:  
Der Rechte. Die Rechte. Das Rechte.

Backnang. [Selb-Offert.] Gegen ge-  
sichliche Sicherheit sind 160 fl. Pfleggeld auszu-  
leihen. Bei wem? ist bei der Redaction dieses  
Blattes zu erfragen.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 3. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . .	14	30	14	21	14	—
„ Dinkel . . .	6	56	6	42	6	20
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	12	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	10	30	10	14	10	—
„ Haber . . .	7	—	6	10	5	52

Backnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Werthold.

**Backnang.**

Naturalien-Preise vom 7. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	44	15	12	14	40
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	30	—	—	—	—
„ Roggen . . .	11	4	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	12	24	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	—	6	30	—	—
„ Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kicherbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbsenen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod - Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . . . 6 1/2 Loth.

**Fleisch - Taxe.**

1 Pfund Rindfleisch . . . . . 6 kr.  
„ Kalbfleisch . . . . . 4 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —  
„ Schweinefleisch . . . . . 8 —  
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . . 6 —  
„ Hammelfleisch . . . . . 4 —

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 3. Dezember 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	1	56	1	46	1	40
„ Gemischt . . . . .	1	28	1	24	1	17
„ Korn . . . . .	1	20	1	18	1	16
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod - Taxe.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 12 kr.  
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth — Quint.



Ersteht jeden Dienstag  
und Freitag je einen Bogen.  
Der Abonnementspreis be-  
trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr.  
Anzeigen jeder Art werden  
mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Preis dieses Blattes  
erstreckt sich außer dem Ober-  
amte Backnang auch über meh-  
rere benachbarte Oberämter,  
z. B. Marbach, Waib-  
lingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang  
und Umgegend.

N<sup>o</sup> 99. Dienstag den 13. Dezember 1842.

(Fortsetzung.)

Hunger und Seuchen, die nothwendigen Folgen dieser Verwüstungen, tödteten, was die Wuth des Kriegsvolks  
noch verschont hatte, Brod aus Eicheln und Baumrinde. aßen selbst die Wohlhabenden; Katzen und Hunde wurden be-  
gierig aufgesucht und geschlachtet, und die Armen schlugen sich um das Ras des gefallenen Viehs. So wurden von bei-  
nahe 400,000 Einwohner innerhalb sechs Jahren neun Zehentheil hinweggerafft. — In Wüdingen starben im J. 1635  
täglich gegen 50 Menschen, — zu Calw raffte die Pest in wenigen Monaten 500 Menschen dahin. (Schluß folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Stuttgart. [Aufruf an die Besitzer  
vierprozentiger württembergischer  
Staatskapitalien.] In Folge des Gesetzes  
vom 4. Juli d. J. ist der unterzeichneten Staats-  
schuldenzahlungskasse gegen jährliche Verzinsung  
zu 3 1/2 pCt. diejenige Kapitalsumme angeboten,  
welche erfordert wird, um nach Ablauf der gesetz-  
lichen Kündigungsfrist die bisher noch vierprozen-  
tigen kündbaren Kapitalien heimzubezahlen, deren  
Gläubiger auf ergangene allgemeine Aufforderung  
nicht selbst ihre Kapitalien zu 3 1/2 pCt. stehen  
lassen wollen, sondern dieselben zurückverlangen.  
Da hienach eine fernere Verlosung heimzuzahlen-  
der vierprozentigen Kapitalien ausgeschlossen und  
die Staatsschuldenzahlungskasse in den Fall gesetzt  
ist, vermöge des ihr zustehenden Kündigungsrechts  
nach Ablauf von drei Monaten ohne Loos alle  
diejenigen kündbaren Kapitalien heimzuzahlen,  
deren Gläubiger solche nicht selbst auf 3 1/2 pCt.  
herabsetzen, so geht vermöge Beschlusses des  
ständischen Ausschusses vom 3. d. M. mit dieser  
Bekanntmachung an die Gläubiger zugleich die  
allgemeine Aufforderung, daß diejenigen, welche  
ihre vierprozentigen Kapitalien nicht zu 3 1/2 pCt.  
Zins stehen lassen, sondern zurücknehmen wollen,

dieses durch Zuschrift an die Staatsschuldenzah-  
lungskasse binnen 30 Tagen, von heute an, mit  
Bezeichnung des Buchstabens, der Nummer und  
des Betrags der abzulösenden Kapitalien, erklären  
möchten, worauf dieselben wegen des Geldempfangs  
Nachricht erhalten werden. In Ansehung derjenige-  
n Gläubiger, von welchen binnen 30 Tagen  
eine solche Rückforderung an die Kass nicht ein-  
kommt, wird angenommen, daß sie ihre Kapitalien  
zu 3 1/2 pCt. stehen lassen, für welchen Fall ihnen  
der laufende Jahreszins noch mit 4 pCt. voll be-  
zahlt werden wird. Uebrigens wird noch darauf  
aufmerksam gemacht, daß vermöge des Gesetzes  
vom 4. Juli d. J. in Folge fern nach Ablauf der  
vorgedachten dreißigtägigen Frist die Mittel zu  
Eiligung der kündbaren vierprozentigen Kapitalien  
gegeben sind, die Staatsschuldenzahlungskasse spä-  
tere Anleihenverbietungen zu 3 1/2 pCt. Behufs der  
Kündigung anderer Kapitalien nicht mehr anneh-  
men kann.

Den 5. Dezember 1842.  
Staatsschuldenzahlungskasse.  
Kontroleur Stangl, Kassier Haber.  
[Hilf-Verkauf.] Im  
Kronwald Ruit-Birkwald bei Steinbach, Weis-  
cher Reviers, werden  
Montag den 19. Dezbr. 1842